

Nach dem Spiel mit Worten das Spiel mit Farben

Nur noch heute ist es möglich, die interaktive Ausstellung «Transformator» im Kunstraum Engländerbau zu erleben. Den Besuchern bietet sich ein Spiel, dessen Regeln sie selbst bestimmen.

Von Janine Köpfl

Mit dem ersten Schritt auf das Spielfeld gehen alle Lichter aus. Klicken. Diaprojektoren werden aktiviert. «Niemand ist für alle da» – ein Schriftzug läuft über die Wand. Eine Art Quaken, Rattern, Rasseln ertönt aus den vier Lautsprechern am Boden, in jeder Ecke des Raumes einer. «Durch Bewegungen werden die Sensoren auf dem Spielfeld aktiviert, die Sensoren aktivieren wiederum die Projektoren», erklärte die Empfangsdame freundlich. Viel mehr muss man nicht wissen über das ganz besondere Spiel, das Martin Walch zusammen mit der Wiener Künstlergemeinschaft Alien Productions sowie der ebenfalls aus Wien stammenden Künstlerin Starsky für insgesamt sechs Wochen im Kunstraum Engländerbau installiert hat. Man muss es nur spielen.

«Niemand verändert sich ständig» – die Worte wandern von einer Ecke zur nächsten. «Niemand is sexy.» «Hör», «Geh», «Aha». An den Wänden kreisen Figuren und Lichtspiele. «Jeder bestimmt sein ei-

genes Spiel», sagte die Empfangsdame. Je schneller man sich auf dem Spielfeld bewegt, desto mehr Sensoren werden aktiviert, desto mehr Bild- und Tonprojektionen werden ausgelöst. Je mehr Spieler mitspielen, desto lustiger. Jeder der 22 Diaprojektoren beinhaltet 80 Dias, das macht insgesamt 1760 Bilder – es dauert Stunden, bis man alle Bilder gesehen hat und es ist unmöglich, eine Bilderkombination zu wiederholen.

Bleibt man stehen, dauert es wenige Sekunden und der Raum wird dunkel. Ein letztes Klicken der Projektoren, ein letztes Wort, das über die Wände huscht, danach Ruhe. Die Flutlichter des Ausstellungsraums gehen wieder an – das Spiel ist zu Ende. Es kann aber jederzeit wieder gespielt werden. Ein Schritt auf die mit Wachs überzogene Spielfläche genügt.

Neue Ausstellung im August

Heute endet «Transformator» mit einer Performance des Tänzers und Choreographen Paul Wenninger. Unter dem Titel «Real Time Composition» wird der Wiener Tänzer und Choreograph ab 11 Uhr an die Installation anknüpfen und sein Spiel mit der Wahrnehmung treiben und vorführen, wie Welten konstruiert werden.

Nach dem Spiel mit Worten und Klängen folgt ein Spiel mit Farben und Formen. Die nächste Ausstellung im Kunstraum

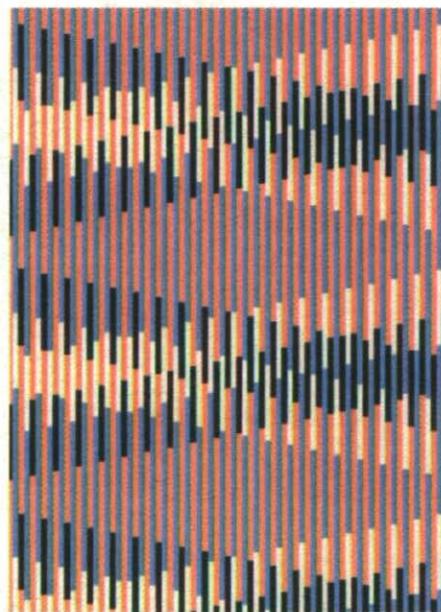
Engländerbau wird vom Berliner Künstler Horst Bartnig ausgerichtet.

Seit 1997 existiert der Kulturaustausch zwischen Liechtenstein und Berlin Trepow-Köpenick. Die Kontakte und persönlichen Begegnungen der Künstlerinnen und Künstler sind bereits zur Tradition geworden und bereichern die Kunstszene beider Länder. Die Partnerschaft lebt von der Neugier am anderen und der Suche nach Gemeinsamkeiten. Kunst ist für den Austausch ein besonders geeigneter Katalysator, heisst es in einer Pressemitteilung.

Bis Ende August wird Horst Bartnig im Kunstraum Engländerbau seine konkrete Malerei und Plastik zeigen. Horst Bartnig ist weit über die Grenzen Berlins hinaus bekannt und erhielt 2001 zum Beispiel den begehrten Hanna-Höch-Preis. Sein umfangreiches Werk lässt eine faszinierende Lebensleistung ahnen: Die Konsequenz und Qualität, mit der er seine geistigen und künstlerischen Ziele verfolgt, führen zu einer überzeugenden Nachhaltigkeit. Die Bandbreite seiner Ideen ist streng umrissen und doch höchst sinnlich und individuell. Seine Kunst ist keine am Computer entwickelte Gestaltung, sondern Bartnig widmet sich in brillanter Handwerklichkeit jedem einzelnen Bildelement. Alles ist selbst gemalt, gezeichnet, berechnet und ausprobiert. Kein Detail gleicht dem anderen. Es gibt keinen Anfang und kein Ende.



22 Diaprojektoren mit jeweils 80 Bildern: Je mehr Spieler mitspielen, desto schneller wechseln die Bilder, desto spannender wird das Spiel.



Die Vernissage zur Ausstellung von Horst Bartnig findet am 5. August statt.